

Korrespondenzen.

Quinton, Sask., im Nov. 1911. — Der deutsch-canad. kath. Volkverein, Ortsgruppe Quinton, hält am Sonntag den 26. November mittags 2 Uhr zu Quinton seine Generalversammlung zum Schluß des Vereinsjahres ab. Alle Mitglieder sind freundlichst gebeten, dieser Versammlung beizuwohnen.

1. Verteilung der Statutenbücher und einer Broschüre an die Mitglieder.

2. Astenabschluß und wird der Herr Kassierer Christian Weber die Jahresbeiträge pro Nov. 1911 bis Nov. 1912 in Empfang nehmen.

3. Bezeichnung der Vereinsabzeichen.

4. Namensfeier der bisherigen Präsidenten (Herrn Conrad, 26. November).

5. Wahl des neuen Vorstandes.

Zu der Namensfeier sind auch die verehrten Damen der Herren Mitglieder freundlichst eingeladen.

Trotzdem 7 Dreifachmaschinen in der hiesigen Kolonie sind, haben fast die Hälfte der Farmer ihren Weizen, Hafer etc. noch ungedroschen im Felde stehen. Heute fällt Schnee in dichten Flocken und kann es daher leicht möglich sein, daß die Dreifachmaschinen nicht mehr fahren können.

Es ist dieses Jahr sehr traurig für Farmer, welche viel Vieh haben. Wo mit sollen dieselben den ganzen Winter hindurch füttern, wenn die Tiere nicht über Tag an die Strohhäcker getrieben werden können? Der Futtervorrat ist fast bei allen so knapp, daß höchstens Abends im Stalle dem Vieh eine Portion verabreicht werden kann. Geflügelzüchter sind noch diejenigen Farmer, welche Verpflegungen in der Compagnie haben. Wird dies durch ungedroschenes Getreide, können dieselben auch nicht zahlen. Aber die Gläubiger haben wenig Erbarmen und machen den Leuten noch große Unkosten. Es ist den Herren nicht genug, daß sie zu den hohen Preisen noch 10 und 12 Prozent Zinsen erhalten, sie müssen dem Farmer auch noch unerlaubt große Unkosten machen. Satten wir doch hier in letzter Zeit Gelegenheit zu sehen, wie eine Compagnie bei Farmern, die nicht direkt zahlen konnten und sich verleiht haben, sogenannten „Morlisch“ zu geben, jedem circa 100 Dollars Unkosten machten, so daß sich 3. B. eine Note, welche auf 95 Doll. 80 C. ausgestellt war, jetzt mit den Zinsen auf rund 210 Dollars belief. Ist das nicht empörend? Kann es etwas gefehlt erlaubt sein? Wieder eine zu übersehende Warnung für junge Farmer, nicht blindlings nur darauf los zu kaufen. Güter und vor Schulden, denn sonst kommt die Jahre lang arbeiten für die 12 Prozent Zente.

In Deutschland ist die Ernte immer ein schönes Fest. Man befrucht die Weizen und feiert, nachdem die Frucht in den Scheunen ist, in frohlicher Weise das frohe Ereignis. Hier soll es ja manchem Farmer Angst und Bange machen, wenn die Zeit der Ernte naht. Von allen Seiten kommen die Mandatäre angetrieben und sperren ihr nimmermüdes Maul auf und jeder dieser Reden macht die meisten Landbesitzer des Farmers verfluchen. Wie viel halt du ein, Freund Farmer? 50 Acker, gleich 75 preuß. Morgen, da kann wird dir bei den niedrigen Weizenpreisen und nachdem der Herr Groß seinen Teil davon genommen und einige Compagnien sich ihre unansehnlichen Hände an deinem Weizen gewaschen haben, noch gerade so viel übrig bleiben, daß du und deine Kieken nicht verhungert. — Ja, weil es nicht überleben, du kannst dir ja immer noch weide Maschinen schenken, deinen Wagen zu füttern. Also nur Mut!

Der hies. Gottesdienst findet in Quinton am Sonntag den 19. November morgens 9½ Uhr Sonnenzeit statt.

Volkverein! — Die Vereinsmitglieder sind heute bei mir eingetroffen und haben jedes Mitglied der Ortsgruppe Quinton gegen Zahlung von 25 Cents, eins erhalten.

C. Wehrens.

— Es freut mich, Chamberlain's cough Remedy als das beste Mittel, das ich weiß, und sicheres Heilmittel für Husten, Erkältung und Bronchitis zu empfehlen. — schreibt Mrs. E. A. Arnold von Denver, Colo. Wir haben es wiederholt gebraucht, und es hat niemals gefehlt, uns Erleichterung zu verschaffen. — Zu verkaufen irgendwo bei Druggists und Apothekern.

Galder, Sask., 1. Nov. 1911. — Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

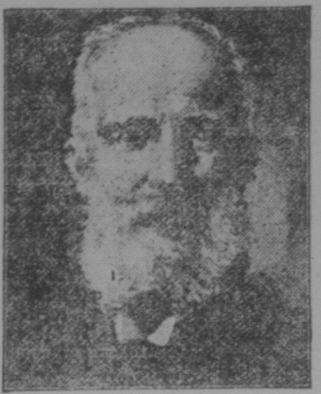
Der Herr Walter D. hat ein sehr schönes Grundstück in der Nähe der Stadt, das ich gerne verkaufen möchte. Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Acker und ist sehr schön bebaut. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer. Es ist ein sehr gutes Grundstück für einen Farmer.

Fünfunddreißig Jahre lang gequält.

Ich konnte von „Fruit-a-tives“ wirklich nicht leben.

Kenagawale, Ont., 29. Jan. 1910. — Für fünfunddreißig Jahre (und ich bin jetzt ein Mann von über siebenzig) habe ich furchtbar durch Verstopfung gelitten. Es machte nichts, welches Mittel oder welchen Arzt ich gebrauchte, der Erfolg war immer derselbe — unmöglich eine Stuhlgang zu erhalten. Umgekehrt vor zwei Jahren habe ich über „Fruit-a-tives“ gelesen und ich beschloß, es zu versuchen.

Seitdem habe ich immer „Fruit-a-tives“ gebraucht. Es ist die erste und einzige Medizin, welche mir geholfen hat. Wenn es nicht für „Fruit-a-tives“ wäre, bin ich überzeugt, daß ich nicht leben könnte. — James Proudfoot.



Das beste Mittel in der Welt gegen alle Formen von Verdauungsbeschwerden ist „Fruit-a-tives“. Doktorieren sowohl als auch hundert von Leuten verurteilen es.

„Fruit-a-tives“ heißt alle Magenkrankheiten, da es die Leber tätig erhält, die Nieren stärkt, das Blut reinigt und den Magen sauber erhält. „Fruit-a-tives“ ist die einzige Medizin, welche von Fruchtstoffen gemacht ist.

50c die Schachtel, 6 für \$2.50, oder Probierschachtel 25c. Zu haben bei allen Händlern, oder gegen Voranschlagung von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

lein Kathi Wagner in Vereina. — Auch ist ein Trauerfall zu berichten bei H. Rathgeber in Vereina; seine Schwiegermutter Frau Helm starb am 21. Oktober im Alter von 92 Jahren, ein Alter, das nur wenige erreichen.

Somit ist alles ruhig. Die Dominion-Wahl ist vorüber. Der Nordwesten prophezeit eine Provinzwahl in Saskatchewan und Ontario; die Saskatchewan Provinzwahl hat er dann wieder. Er hätte nur zu gern Herrn Premier Scott und Minister Calder einen Stiefel gegeben, könnte aber nicht; so brachte er seinen Leuten nur Schmutz vor, um etwas zu sagen. So meinte er, in Ontario hätte die liberale Partei noch kein Schlagwort. Nun ja, die Wahlen ja zum Nordwesten kommen, der könnte ihnen leicht eins verraten, denn er ist ein Stiefel. Prophet. So meinte auch der Nordwesten, daß Ex-Premier Laurier eine Weisheitsfährte habe, darum mußte die liberale Partei unterliegen und so ließ er alle gewählten Minister, eingeleitet mit ihm er war, über die Reden springen. Es ist bald Zeit, daß der Nordwesten aufhört mit so nichtschmeichelndem Gemisch, sonst beschließen die Leute hier herum die Zeitung ab, bevor das Abkommen abläuft. Dann könnte es ihm noch so ergeben, wie der gemeinen Germania, über die er immer ein Liedchen singte; so lang er auch: „Weihen Brot ich esse, dessen Krad ich fahre“ und das trifft jetzt bei ihm zu, denn alle Welt muß gleich meinten, weihen Brot er fang.

Einen Gruß an alle Leser.

A. V.

Janzen, Sask., 6. Nov. 1911. — Herr A. Schinkel hatte das Anglisch, ein \$180.00 Wertes Pferd plötzlich zu verlieren. Die Ursache des schnellen Todes ist mir nicht bekannt. Das Pferd soll ganz gesund gewesen sein, und gerade auf offener Weide, nach genossener Morgenmutterung freit er sein.

Die Dreifachmaschinen sind bereits alle unter ihrem großen „blauen“ Schuppenbald untergebracht. Doch hinter Göl, nahe bei Janigan, brauchte am 4. d. M. noch die Dreifachmaschine ganz tüchtig, umwirbelt von großen Schneeflocken. Doch im allgemeinen ist die Dreifachzeit beendet. Erträge der Acker waren gewöhnlich von 12 bis 22 Bushel beim Weizen und von 40 bis 50 Bushel beim Hafer. Die Weizenpreise in den hiesigen Elevatoren sind schon wieder heruntergegangen, namentlich für No. 6 Norhern von 46c auf 44c usw. Auch ist der Haferpreis wieder heruntergedrückt worden.

Die Maschine des Herrn A. ist, wie verlautet, dies Jahr im Süden eingekauft und wird dort wohl auch überwinter.

Der Winter ist jetzt in vollem Maße eingetreten, denn der Schnee wirbelt ganz tüchtig in der Luft herum; und wenn es so bleibt, dann haben wir bald guten Schlittenweg. Auch ist es ganz gebräuchlich kalt und rau, so daß man schon gerne hinter dem Ofen sitzt.

Herr Gottlieb stand von Rossmore war am 6. d. M. bei mir und berichtete, daß der Frost in Rossmore seinen großen Schaden angerichtet habe. Sein Weizen hatte den schönen Preis von 82c. Herr Standen hat seine Farmerei dort verkauft für 4000 Dollars und wird nächstes Frühjahr nach Janzen übersiedeln. Herr Standen zahlte auch sein Abkommensgeld für den Courier bei dem Unterzeichneten, was wieder dafür zeugt, daß der Courier weit und breit beliebt ist; anders wie viele unverständliche Blätter behaupten.

Einer Nachricht meines Freundes Herrn S. B. Toews von Steinbach, Man., zufolge, soll in jenem Dorfe oder Landstädtchen jetzt tüchtig gequält werden, auch soll die Stadt mit elektrischem Licht versehen werden, wozu die Kraftanlage bereits fertig ist und bald in Betrieb gestellt werden kann.

Die Bisse der C. B. A. haben ihren Nährplan jetzt wieder geändert. Der Mittagssatz, welcher früher um 12.05 Uhr, kommt jetzt um 12.35, während der Nachmittagsatz, welcher früher 15.17 anlangt, d. h. also vom Westen, kommt jetzt um 15.27.

Herr M. Weier hat seine Farm hier selbst verkauft und will sein Glück in Viggar, Sask., versuchen, seine Glückseligkeit, die zuerst Herr Haase aufgefunden hat. Herr Weide will ebenfalls im Laufe dieser Woche nach genannter Gegend abfahren. Und durch jene Herrlichkeit angeregt, wollen noch viele andere verkaufen und ebenfalls dorthin.

Wegen allerlei Bilder, Zeitungen irgend welcher Sprache von der ganzen Welt, besonders alle deutschen Zeitungen der Ber. Staaten und Canada, wende man sich an den Unterzeichneten. Auskunft und Preise frei auf Verlangen. Auch habe ich eine große Auswahl von allerlei Romanen und literarischen Schriften, darunter einige wenig gebräuchliche zu haben.

Janzen hatte noch einen tüchtigen Traktor und würde solcher hier gute Geschäfte machen können, denn das Rad des Fortschrittlers dreht sich, wenn auch langsam, so doch sicher in diesem Dilemma.

Feier Mat an Frauen

Frauen, welche an irgend einer Krankheit leiden, werden eingeladen, umgeben mit Frau Pinkham in Lynn, Mass., in Verbindung zu treten. Alle Zuschriften werden von Frauen empfangen, geöffnet, gelesen und beantwortet. Eine Frau kann einer anderen gegenüber frei über ihre privaten Leiden sprechen; dadurch hat sich das Vertrauen herausgebildet, welches zwischen Frau Pinkham und den Frauen Amerikas besteht und welches nie getrübt worden ist. Sie hat nie ein Zeugnis veröffentlicht oder einen Brief bekannt gegeben, ohne daß sie schriftlich durch die Schreiberin ermächtigt gewesen zu sein, und niemals hat die Compagnie zugelassen, daß diese vertraulichen Briefe aus ihrem Besitz gekommen sind, wie durch die hunderttausende verlesenen nachgewiesen werden kann, die in ihren Archiven aufbewahrt werden.

Aus dem großen Schatz von Erfahrung, aus welchem Frau Pinkham zu schöpfen vermag, hat sie ohne Zweifel gerade die Kenntnis gezogen, welche in ihrem Falle nötig ist. Sie beantwortet weiter nichts als ihr Wohlwollen, und ihr Rat hat Tausenden geholfen. Sicherlich, jede Frau, arm oder reich, sollte mit Freunden von diesem großmütigen Anerkennen ihrer Hilfe Gebrauch machen. Schreiben Sie an Frau Pinkham, c. o. Lydia C. Pinkham Medicine Co., Lynn, Mass.

Jede Frau sollte Lydia C. Pinkham's 80 Seiten starkes Text-Buch haben. Es ist kein Buch für allgemeine Verteilung geeignet, dazu ist es zu kostspielig. Es ist frei und durch die Post erhältlich. Schreiben Sie heute um daselbe.

von ihm annehmen.

Und nun am denkwürdigen 21. September! Doch nicht denkwürdig, weil die Konvention der Liberalen von der Regierung verdrängt, sondern weil dieser Tag die zweite „Mause“ des „Nordwesten“ brachte. Er wurde nun wieder einmal „konservativ“ und das ist streng konservativ, wie aus den neuesten Nummern zu ersehen ist. Warum? Darum, weil er nun im Sinne von Robt. u. Co. steht und das will sagen — konservativ bis auf die Knochen. Wie können ganz entschieden behaupten, daß Herr Cartiens durch den Verkauf des Geschäfts an jene Herren den Deutschkan seinen guten Dienst erweisen hat. Aber was bewirkt das Geld nicht alles! — Es heißt, daß schon früher einmal die Gefahr nahegelegen habe, daß der „Nordwesten“ in englische Hände übergehen sollte, aber durch Herrn Sichelers verständiges Einschreiten die Gefahr abgewandt worden sei.

Der „Nordwesten“ hat durch diese seine letzte Geschäftsänderung seine ursprüngliche Tendenz, seine bisher anerkannte männliche Lieberzeugung und seine bekannte Wahrheitsliebe verläugert, einfach mit Füßen getreten, und damit die von ihm bisher vertretenen Prinzipien des Deutschstums der Willkür der Gegner preisgegeben. Indem ihr Organ in ihre Hände gegeben wurde. Das ist gleichbedeutend mit Verachtung des hiesigen deutschen Publikums und Verachtung der gleichsam ein moralischer Faustschlag, dem Deutschkan ins Gesicht gegeben. Natürlich! — Herrn Cartiens war es um einen hohen Verkaufspreis zu tun und angesichts des lieben Mammons preist man auf edlere Ansichten, und zum andern — die jetzigen Besitzer müßten — und hatten ein moralisches Recht dazu — radikale Änderung der Meinung, der politischen Tendenz und wüßten ihrerseits auf deutsche Ideale und geistige Güter, und — man mußte sich ducken! — Anfanglich bewegte sich der „Nordwesten“ wie unfischer in seinen neuen Fahrwasser, aber nicht lange — er spürte bald seinen konservativen Boden unter den Füßen und nun geht's in vollen Zügen im konservativen Trümpfzug weiter zur gestillten Staatskirche! — Weisheitsheles (in Goethe's „Faust“) konnte man in die Enge getriebenen Dr. Faust auch den Todestrieb zu planlos machen, daß letzterer den Vertrag mit ihm (im die Seele veräußern!) gerne mit seinem eignen Blute unterfährte. Und als der „Sask. Courier“ in in folgender Meinung auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen suchte, rempelte er ihn in nicht recht zufriedigender Weise an und schon damit fing er in der Richtung seiner Leber an zu klinken. Durch alle seine Winkelfüge und fieberhafte Veruche zu bemänteln — wir sagen: inoffiziell — Auslassungen, die übrigens keine Unklarheiten und Schwäche genügend dokumentieren — müssen wir sagen, daß sich der „Nordwesten“ auf ein ganz fremdes und gefährliches Gebiet begeben — gefährlich deswegen, weil er, wie es klar zutage liegt, die richtigen Ansichten anderer anzufangt hart zu bekämpfen und dadurch mit dem bestenwilligsten Teile des Lesepublikums in Feinde zu liegen und sich zu einem journalistischen Raubfisch zu la „Germania“, traurigen Ankündens, emwidelt. Und dabei doch auf die schlagende Wacht seiner Würger

„Eingefandt.“

Die „Mause“ des „Nordwesten“.

Unter gemeine populäre „Nordwesten“! — In konservativer Atmosphäre und unter billigen konservativen Gebührenden vor bald 23 Jahren kam er einst zur Welt — ein schönes, vielversprechendes Knäbchen — „Der Nordwesten“. Er wuchs und gedieh unter diesen günstigen und einträchtigen Umständen. Die damaligen Wähler dieses jungen, canadischen Jüngers sind leider auch nicht mehr da. Einige technisch gezeugen, andere sind verdrängt worden. Aber waren ja Jungen seiner Geburt, seine Wadentums — und seiner moralischen Schwächen. Während seiner bald 23jährigen Existenz hat der „Nordwesten“ alle Zeitumstände, gute und böse, erblüht und unerblüht, durchgemacht, blieb aber dennoch der populäre „Nordwesten“, das einzige Organ, der moralische Mutterhof der Deutschen im aufblühenden canadischen Westen. So damals! — mit Recht das „Mause“, der Dorn der deutschen Volkstümlichkeit im Westen Canadas und sogar noch über seine Grenzen hinaus so genannt. Und jetzt? — „Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“

Als im Jahre 1896 der große Wahlsieg der Liberalen die konservative Regierung unter Ch. Tupper von der Bildfläche wegschaffte, erachtete es der „Nordwesten“ für seine Interessen besser, liberal zu werden. Diese radikale Mause fand statt, sobald das Resultat der Wahl bekannt war und seine damaligen Träume und Wünsche erfüllten sich glänzend. Und wie sollte es auch nicht! Verstand er es doch so meisterhaft, wie feig Joviter, die konservativen Radikaler, darunter hier in Manitoba die Herren Robt. u. Campbell und Rogers und andere im Parlament zu Ottawa, von diesen Herrn Borden, den Expositionsführer, nicht nur an ihre moralischen Unvollkommenheiten zu erinnern, sondern sie es zu arg trieben, schamloslos zu geißeln. Und ist dies noch in guter Erinnerung, wenn er, der „Nordwesten“, es auch vergessen haben sollte oder er jetzt daran nicht mehr erinnern will. Dies sein liberales Kleid stand ihm auch weit besser und er verstand es, sich zu geben und bewegte sich darin grazios und mit Anstand. Dieser seiner guten liberalen Lieberzeugung, wir sagen: einzig menschlich richtigen — blieb er nämlich treu bis zum 21. September dieses Jahres. Dies brachte ihn denn auch auf die gewöhnliche Höhe der Zeit und ihm viele tausende Leser dazu. Im Jahre 1896 also fand die erste „Mause“ des „Nordwesten“ statt. Was eine Mause meint, brauchen wir dem Leser wohl nicht erst deutlich zu machen. Im Blattbeizende heißt es, er verliert die Fäden — natürlich, um andere dafür anzunehmen. Wir haben da sieben von „Lieberzeugung“ gesprochen. Ob der „Nordwesten“ damals wirklich aus innerer Lieberzeugung gesprochen und geschrieben hat? Ob der Liberalismus wirklich sein Jesu's politisches Glaubensbekenntnis war? Und — ob gegenwärtig der Konservatismus das alles für ihn ist? Fast wollen uns bei Erwägung dessen Zweifel an seine Echtheit aufsteigen, aber wiederum — das Sprichwort sagt: „Womit man umgibt, das fleckt einen an.“ Das heißt, wird einem zur andern Natur. Wollen dies also auch

Feier Mat an Frauen

Frauen, welche an irgend einer Krankheit leiden, werden eingeladen, umgeben mit Frau Pinkham in Lynn, Mass., in Verbindung zu treten. Alle Zuschriften werden von Frauen empfangen, geöffnet, gelesen und beantwortet. Eine Frau kann einer anderen gegenüber frei über ihre privaten Leiden sprechen; dadurch hat sich das Vertrauen herausgebildet, welches zwischen Frau Pinkham und den Frauen Amerikas besteht und welches nie getrübt worden ist. Sie hat nie ein Zeugnis veröffentlicht oder einen Brief bekannt gegeben, ohne daß sie schriftlich durch die Schreiberin ermächtigt gewesen zu sein, und niemals hat die Compagnie zugelassen, daß diese vertraulichen Briefe aus ihrem Besitz gekommen sind, wie durch die hunderttausende verlesenen nachgewiesen werden kann, die in ihren Archiven aufbewahrt werden.

Aus dem großen Schatz von Erfahrung, aus welchem Frau Pinkham zu schöpfen vermag, hat sie ohne Zweifel gerade die Kenntnis gezogen, welche in ihrem Falle nötig ist. Sie beantwortet weiter nichts als ihr Wohlwollen, und ihr Rat hat Tausenden geholfen. Sicherlich, jede Frau, arm oder reich, sollte mit Freunden von diesem großmütigen Anerkennen ihrer Hilfe Gebrauch machen. Schreiben Sie an Frau Pinkham, c. o. Lydia C. Pinkham Medicine Co., Lynn, Mass.

Jede Frau sollte Lydia C. Pinkham's 80 Seiten starkes Text-Buch haben. Es ist kein Buch für allgemeine Verteilung geeignet, dazu ist es zu kostspielig. Es ist frei und durch die Post erhältlich. Schreiben Sie heute um daselbe.

von ihm annehmen.

Und nun am denkwürdigen 21. September! Doch nicht denkwürdig, weil die Konvention der Liberalen von der Regierung verdrängt, sondern weil dieser Tag die zweite „Mause“ des „Nordwesten“ brachte. Er wurde nun wieder einmal „konservativ“ und das ist streng konservativ, wie aus den neuesten Nummern zu ersehen ist. Warum? Darum, weil er nun im Sinne von Robt. u. Co. steht und das will sagen — konservativ bis auf die Knochen. Wie können ganz entschieden behaupten, daß Herr Cartiens durch den Verkauf des Geschäfts an jene Herren den Deutschkan seinen guten Dienst erweisen hat. Aber was bewirkt das Geld nicht alles! — Es heißt, daß schon früher einmal die Gefahr nahegelegen habe, daß der „Nordwesten“ in englische Hände übergehen sollte, aber durch Herrn Sichelers verständiges Einschreiten die Gefahr abgewandt worden sei.

Der „Nordwesten“ hat durch diese seine letzte Geschäftsänderung seine ursprüngliche Tendenz, seine bisher anerkannte männliche Lieberzeugung und seine bekannte Wahrheitsliebe verläugert, einfach mit Füßen getreten, und damit die von ihm bisher vertretenen Prinzipien des Deutschstums der Willkür der Gegner preisgegeben. Indem ihr Organ in ihre Hände gegeben wurde. Das ist gleichbedeutend mit Verachtung des hiesigen deutschen Publikums und Verachtung der gleichsam ein moralischer Faustschlag, dem Deutschkan ins Gesicht gegeben. Natürlich! — Herrn Cartiens war es um einen hohen Verkaufspreis zu tun und angesichts des lieben Mammons preist man auf edlere Ansichten, und zum andern — die jetzigen Besitzer müßten — und hatten ein moralisches Recht dazu — radikale Änderung der Meinung, der politischen Tendenz und wüßten ihrerseits auf deutsche Ideale und geistige Güter, und — man mußte sich ducken! — Anfanglich bewegte sich der „Nordwesten“ wie unfischer in seinen neuen Fahrwasser, aber nicht lange — er spürte bald seinen konservativen Boden unter den Füßen und nun geht's in vollen Zügen im konservativen Trümpfzug weiter zur gestillten Staatskirche! — Weisheitsheles (in Goethe's „Faust“) konnte man in die Enge getriebenen Dr. Faust auch den Todestrieb zu planlos machen, daß letzterer den Vertrag mit ihm (im die Seele veräußern!) gerne mit seinem eignen Blute unterfährte. Und als der „Sask. Courier“ in in folgender Meinung auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen suchte, rempelte er ihn in nicht recht zufriedigender Weise an und schon damit fing er in der Richtung seiner Leber an zu klinken. Durch alle seine Winkelfüge und fieberhafte Veruche zu bemänteln — wir sagen: inoffiziell — Auslassungen, die übrigens keine Unklarheiten und Schwäche genügend dokumentieren — müssen wir sagen, daß sich der „Nordwesten“ auf ein ganz fremdes und gefährliches Gebiet begeben — gefährlich deswegen, weil er, wie es klar zutage liegt, die richtigen Ansichten anderer anzufangt hart zu bekämpfen und dadurch mit dem bestenwilligsten Teile des Lesepublikums in Feinde zu liegen und sich zu einem journalistischen Raubfisch zu la „Germania“, traurigen Ankündens, emwidelt. Und dabei doch auf die schlagende Wacht seiner Würger

„Eingefandt.“

Die „Mause“ des „Nordwesten“.

Unter gemeine populäre „Nordwesten“! — In konservativer Atmosphäre und unter billigen konservativen Gebührenden vor bald 23 Jahren kam er einst zur Welt — ein schönes, vielversprechendes Knäbchen — „Der Nordwesten“. Er wuchs und gedieh unter diesen günstigen und einträchtigen Umständen. Die damaligen Wähler dieses jungen, canadischen Jüngers sind leider auch nicht mehr da. Einige technisch gezeugen, andere sind verdrängt worden. Aber waren ja Jungen seiner Geburt, seine Wadentums — und seiner moralischen Schwächen. Während seiner bald 23jährigen Existenz hat der „Nordwesten“ alle Zeitumstände, gute und böse, erblüht und unerblüht, durchgemacht, blieb aber dennoch der populäre „Nordwesten“, das einzige Organ, der moralische Mutterhof der Deutschen im aufblühenden canadischen Westen. So damals! — mit Recht das „Mause“, der Dorn der deutschen Volkstümlichkeit im Westen Canadas und sogar noch über seine Grenzen hinaus so genannt. Und jetzt? — „Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“

Als im Jahre 1896 der große Wahlsieg der Liberalen die konservative Regierung unter Ch. Tupper von der Bildfläche wegschaffte, erachtete es der „Nordwesten“ für seine Interessen besser, liberal zu werden. Diese radikale Mause fand statt, sobald das Resultat der Wahl bekannt war und seine damaligen Träume und Wünsche erfüllten sich glänzend. Und wie sollte es auch nicht! Verstand er es doch so meisterhaft, wie feig Joviter, die konservativen Radikaler, darunter hier in Manitoba die Herren Robt. u. Campbell und Rogers und andere im Parlament zu Ottawa, von diesen Herrn Borden, den Expositionsführer, nicht nur an ihre moralischen Unvollkommenheiten zu erinnern, sondern sie es zu arg trieben, schamloslos zu geißeln. Und ist dies noch in guter Erinnerung, wenn er, der „Nordwesten“, es auch vergessen haben sollte oder er jetzt daran nicht mehr erinnern will. Dies sein liberales Kleid stand ihm auch weit besser und er verstand es, sich zu geben und bewegte sich darin grazios und mit Anstand. Dieser seiner guten liberalen Lieberzeugung, wir sagen: einzig menschlich richtigen — blieb er nämlich treu bis zum 21. September dieses Jahres. Dies brachte ihn denn auch auf die gewöhnliche Höhe der Zeit und ihm viele tausende Leser dazu. Im Jahre 1896 also fand die erste „Mause“ des „Nordwesten“ statt. Was eine Mause meint, brauchen wir dem Leser wohl nicht erst deutlich zu machen. Im Blattbeizende heißt es, er verliert die Fäden — natürlich, um andere dafür anzunehmen. Wir haben da sieben von „Lieberzeugung“ gesprochen. Ob der „Nordwesten“ damals wirklich aus innerer Lieberzeugung gesprochen und geschrieben hat? Ob der Liberalismus wirklich sein Jesu's politisches Glaubensbekenntnis war? Und — ob gegenwärtig der Konservatismus das alles für ihn ist? Fast wollen uns bei Erwägung dessen Zweifel an seine Echtheit aufsteigen, aber wiederum — das Sprichwort sagt: „Womit man umgibt, das fleckt einen an.“ Das heißt, wird einem zur andern Natur. Wollen dies also auch

„Eingefandt.“

Die „Mause“ des „Nordwesten“.

Unter gemeine populäre „Nordwesten“! — In konservativer Atmosphäre und unter billigen konservativen Gebührenden vor bald 23 Jahren kam er einst zur Welt — ein schönes, vielversprechendes Knäbchen — „Der Nordwesten“. Er wuchs und gedieh unter diesen günstigen und einträchtigen Umständen. Die damaligen Wähler dieses jungen, canadischen Jüngers sind leider auch nicht mehr da. Einige technisch gezeugen, andere sind verdrängt worden. Aber waren ja Jungen seiner Geburt, seine Wadentums — und seiner moralischen Schwächen. Während seiner bald 23jährigen Existenz hat der „Nordwesten“ alle Zeitumstände, gute und böse, erblüht und unerblüht, durchgemacht, blieb aber dennoch der populäre „Nordwesten“, das einzige Organ, der moralische Mutterhof der Deutschen im aufblühenden canadischen Westen. So damals! — mit Recht das „Mause“, der Dorn der deutschen Volkstümlichkeit im Westen Canadas und sogar noch über seine Grenzen hinaus so genannt. Und jetzt? — „Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“

Als im Jahre 1896 der große Wahlsieg der Liberalen die konservative Regierung unter Ch. Tupper von der Bildfläche wegschaffte, erachtete es der „Nordwesten“ für seine Interessen besser, liberal zu werden. Diese radikale Mause fand statt, sobald das Resultat der Wahl bekannt war und seine damaligen Träume und Wünsche erfüllten sich glänzend. Und wie sollte es auch nicht! Verstand er es doch so meisterhaft, wie feig Joviter, die konservativen Radikaler, darunter hier in Manitoba die Herren Robt. u. Campbell und Rogers und andere im Parlament zu Ottawa, von diesen Herrn Borden, den Expositionsführer, nicht nur an ihre moralischen Unvollkommenheiten zu erinnern, sondern sie es zu arg trieben, schamloslos zu geißeln. Und ist dies noch in guter Erinnerung, wenn er, der „Nordwesten“, es auch vergessen haben sollte oder er jetzt daran nicht mehr erinnern will. Dies sein liberales Kleid stand ihm auch weit besser und er verstand es, sich zu geben und bewegte sich darin grazios und mit Anstand. Dieser seiner guten liberalen Lieberzeugung, wir sagen: einzig menschlich richtigen — blieb er nämlich treu bis zum 21. September dieses Jahres. Dies brachte ihn denn auch auf die gewöhnliche Höhe der Zeit und ihm viele tausende Leser dazu. Im Jahre 1896 also fand die erste „Mause“ des „Nordwesten“ statt. Was eine Mause meint, brauchen wir dem Leser wohl nicht erst deutlich zu machen. Im Blattbeizende heißt es, er verliert die Fäden — natürlich, um andere dafür anzunehmen. Wir haben da sieben von „Lieberzeugung“ gesprochen. Ob der „Nordwesten“ damals wirklich aus innerer Lieberzeugung gesprochen und geschrieben hat? Ob der Liberalismus wirklich sein Jesu's politisches Glaubensbekenntnis war? Und — ob gegenwärtig der Konservatismus das alles für ihn ist? Fast wollen uns bei Erwägung dessen Zweifel an seine Echtheit aufsteigen, aber wiederum — das Sprichwort sagt: „Womit man umgibt, das fleckt einen an.“ Das heißt, wird einem zur andern Natur. Wollen dies also auch

„Eingefandt.“

Die „Mause“ des „Nordwesten“.

Unter gemeine populäre „Nordwesten“! — In konservativer Atmosphäre und unter billigen konservativen Gebührenden vor bald 23 Jahren kam er einst zur Welt — ein schönes, vielversprechendes Knäbchen — „Der Nordwesten“. Er wuchs und gedieh unter diesen günstigen und einträchtigen Umständen. Die damaligen Wähler dieses jungen, canadischen Jüngers sind leider auch nicht mehr da. Einige technisch gezeugen, andere sind verdrängt worden. Aber waren ja Jungen seiner Geburt, seine Wadentums — und seiner moralischen Schwächen. Während seiner bald 23jährigen Existenz hat der „Nordwesten“ alle Zeitumstände, gute und böse, erblüht und unerblüht, durchgemacht, blieb aber dennoch der populäre „Nordwesten“, das einzige Organ, der moralische Mutterhof der Deutschen im aufblühenden canadischen Westen. So damals! — mit Recht das „Mause“, der Dorn der deutschen Volkstümlichkeit im Westen Canadas und sogar noch über seine Grenzen hinaus so genannt. Und jetzt? — „Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“

Als im Jahre 1896 der große Wahlsieg der Liberalen die konservative Regierung unter Ch. Tupper von der Bildfläche wegschaffte, erachtete es der „Nordwesten“ für seine Interessen besser, liberal zu werden. Diese radikale Mause fand statt, sobald das Resultat der Wahl bekannt war und seine damaligen Träume und Wünsche erfüllten sich glänzend. Und wie sollte es auch nicht! Verstand er es doch so meisterhaft, wie feig Joviter, die konservativen Radikaler, darunter hier in Manitoba die Herren Robt. u. Campbell und Rogers und andere im Parlament zu Ottawa, von diesen Herrn Borden, den Expositionsführer, nicht nur an ihre moralischen Unvollkommenheiten zu erinnern, sondern sie es zu arg trieben, schamloslos zu geißeln. Und ist dies noch in guter Erinnerung, wenn er, der „Nordwesten“, es auch vergessen haben sollte oder er jetzt daran nicht mehr erinnern will. Dies sein liberales Kleid stand ihm auch weit besser und er verstand es, sich zu geben und bewegte sich darin grazios und mit Anstand. Dieser seiner guten liberalen Lieberzeugung, wir sagen: einzig menschlich richtigen — blieb er nämlich treu bis zum 21. September dieses Jahres. Dies brachte ihn denn auch auf die gewöhnliche Höhe der Zeit und ihm viele tausende Leser dazu. Im Jahre 1896 also fand die erste „Mause“ des „Nordwesten“ statt. Was eine Mause meint, brauchen wir dem Leser wohl nicht erst deutlich zu machen. Im Blattbeizende heißt es, er verliert die Fäden — natürlich, um andere dafür anzunehmen. Wir haben da sieben von „Lieberzeugung“ gesprochen. Ob der „Nordwesten“ damals wirklich aus innerer Lieberzeugung gesprochen und geschrieben hat? Ob der Liberalismus wirklich sein Jesu's politisches Glaubensbekenntnis war? Und — ob gegenwärtig der Konservatismus das alles für ihn ist? Fast wollen uns bei Erwägung dessen Zweifel an seine Echtheit aufsteigen, aber wiederum — das Sprichwort sagt: „Womit man umgibt, das fleckt einen an.“ Das heißt, wird einem zur andern Natur. Wollen dies also auch

„Eingefandt.“

Die „Mause“ des „Nordwesten“.

Unter gemeine populäre „Nordwesten“! — In konservativer Atmosphäre und unter billigen konservativen Gebührenden vor bald 23 Jahren kam er einst zur Welt — ein schönes, vielversprechendes Knäbchen — „Der Nordwesten“. Er wuchs und gedieh unter diesen günstigen und einträchtigen Umständen. Die damaligen Wähler dieses jungen, canadischen Jüngers sind leider auch nicht mehr da. Einige technisch gezeugen, andere sind verdrängt worden. Aber waren ja Jungen seiner Geburt, seine Wadentums — und seiner moralischen Schwächen. Während seiner bald 23jährigen Existenz hat der „Nordwesten“ alle Zeitumstände, gute und böse, erblüht und unerblüht, durchgemacht, blieb aber dennoch der populäre „Nordwesten“, das einzige Organ, der moralische Mutterhof der Deutschen im aufblühenden canadischen Westen. So damals! — mit Recht das „Mause“, der Dorn der deutschen Volkstümlichkeit im Westen Canadas und sogar noch über seine Grenzen hinaus so genannt. Und jetzt? — „Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“

Als im Jahre 1896 der große Wahlsieg der Liberalen die konservative Regierung unter Ch. Tupper von der Bildfläche wegschaffte, erachtete es der „Nordwesten“ für seine Interessen besser, liberal zu werden. Diese radikale Mause fand statt, sobald das Resultat der Wahl bekannt war und seine damaligen Träume und Wünsche erfüllten sich glänzend. Und wie sollte es auch nicht! Verstand er es doch so meisterhaft, wie feig Joviter, die konservativen Radikaler, darunter hier in Manitoba die Herren Robt. u. Campbell und Rogers und andere im Parlament zu Ottawa, von diesen Herrn Borden, den Expositionsführer, nicht nur an ihre moralischen Unvollkommenheiten zu erinnern, sondern sie es zu arg trieben, schamloslos zu geißeln. Und ist dies noch in guter Erinnerung, wenn er, der „Nordwesten“, es auch vergessen haben sollte oder er jetzt daran nicht mehr erinnern will. Dies sein liberales Kleid stand ihm auch weit besser und er verstand es, sich zu geben und bewegte sich darin grazios und mit Anstand. Dieser seiner guten liberalen Lieberzeugung, wir sagen: einzig menschlich richtigen — blieb er nämlich treu bis zum 21. September dieses Jahres. Dies brachte ihn denn auch auf die gewöhnliche Höhe der Zeit und ihm viele tausende Leser dazu. Im Jahre 1896 also fand die erste „Mause“ des „Nordwesten“ statt. Was eine Mause meint, brauchen wir dem Leser wohl nicht erst deutlich zu machen. Im Blattbeizende heißt es, er verliert die Fäden — natürlich, um andere dafür anzunehmen. Wir haben da sieben von „Lieberzeugung“ gesprochen. Ob der „Nordwesten“ damals wirklich aus innerer Lieberzeugung gesprochen und geschrieben hat? Ob der Liberalismus wirklich sein Jesu's politisches Glaubensbekenntnis war? Und — ob gegenwärtig der Konservatismus das alles für ihn ist? Fast wollen uns bei Erwägung dessen Zweifel an seine Echtheit aufsteigen, aber wiederum — das Sprichwort sagt: „Womit man umgibt, das fleckt einen an.“ Das heißt, wird einem zur andern Natur. Wollen dies also auch

„Eingefandt.“

hochend, meinent, niemand könne ihm was anhaben. Ein Jammer und Gef über solches moralisches Prohetum! Und was dann? Es wird geüben, was viele Zuschriften und viele seiner Leser sagen, und unter diesen Stimmen auch die des Herrn Herrg. J. Siemens, Aberdeen, Sask., im „Courier“ ungeschminkt andeutet — er wird seine Leser verliert und es wird dann die Zeit kommen, daß Herr Robt. u. Co. wird „Der Nordwesten“ bezahlet sich nicht mehr, er muß aufhören! —

Warum mußte „Farm und Haus“ sein Erscheinen einstellen? Er fand ja Anerkennung, weil es eine gute Zeitschrift mit guter Unterhaltung und Belehrung war, und doch nach vier Monaten, und war der schlechtesten Zeit im Jahr, um Leser zu bekommen, damit aufhören und wachst? Die in der Notiz an die Leser von F. u. S. belagte Ursache der Einstellung dieser Zeitschrift ist, wie wir, wie aus zuverlässiger Winnipeg Quelle lautet, Robt. u. Co. hat, daß F. u. S. nicht das verdingen soll, was der „Nordwesten“ verdient. Unter erwärdmann meint auch, daß wenn Herr Cartiens Veltiger und Veltiger des Geschäfts geblieben wäre, die landwirtschaftliche Zeitschrift gut emporkommen wäre. So aber werden die Leser von F. u. S. genaschert und diesen Dummzug wollen